

W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Zweytes Quartal. 16. Stück.

Den 16ten April 1808.

Inhalt.

Der Tod Jesu. — Ein Blick auf Rom 2c. (Fortsetzung.) —
Armensachen. Nächste Mittwoch keine Versammlung des
Allmosen-Collegiums. — Verzeichniß der Gebührnen 2c. —
10 Bekanntmachungen.

Rom, in allem seinem Glanze
Ist ein Grab nur der Vergangenheit.

I.

Der Tod Jesu.

Wechselgesang Mirjams und Debora's.

Beste unter den Menschen! Er war der Beste der
Menschen;

Ach! wie entsetzt, wie entsetzt hat dich, der blutige
Tod, dich!

Um dich weinet mein Herz, und trübes Trauern
umringt mich;

Denn der Beste warst du, und heilig vor allen Er-
schaffnen!

IX. Jahrg.

(16)

Herr

Herrlich vor allen Edhnen des Lichts, wenn sie
strahlend vor Andacht,
Beteten zu dem Unendlichen, schöner in seinem Blute!

Trauert, Cedern! Auf Libanon stand sie, ein
Schatten des Mädens,
Aber sie ist zum Kreuze gehau'n, die seufzende Ceder!

Trauert, Blumen im Thal! Sie stand am
silbernen Bache;
Aber sie ist, um des Göttlichen Haupt, zur Krone
gewunden!

Unermüdet faltet er seine Hände zum Vater,
Für die Sünder, zum Heiligen! Unermüdet betraten
Seine Füße der Leidenden Hütte! Nun sind sie durch-
graben,
Seine Hand' und Füße, mit eisernen Wunden durch-
graben!

Seine göttliche Stirn, die er hier am Berg in
den Staub hin
Niederbückte, von der schon, Schweiß mit Blute ge-
mischt, rann,
Ach wie hat sie die Krone, die blutvolle Krone, durch-
graben!

Seiner Mutter Seele durchdringt ein Schwert! . .
Ach erbarme
Deiner Mutter dich, Sohn! und erquickte sie, daß sie
nicht sterbe!
Wär ich seine Mutter, und schon im Leben der Sonne;
Ach es ginge mir dennoch ein Schwert durch meine
Seele!

Mirjam,

Mirjam, sein Auge verlischt, und schwerer
athmet sein Leben!

Bald, nun blickt er bald, zum letzten Male, gen
Himmel!

Todesblässe bedeckt die gesunkene Wange,
Debora!

Bald, nun sinkt ihm bald sein Haupt zum letzten Mal
nieder!

Die du droben den Himmlischen leuchtest, Jeru-
salem, weine
Thränen der Bönne! Bald ist des Opfers Stunde
vorüber!

Die du sündigst auf Erden, Jerusalem, weine
dein Elend!
Denn bald fordert sein Blut, von deinen Händen,
der Richter!

Still in ihrem Laufe sind alle Sterne gestanden!
Und die Schöpfung umher verstummt dem leidenden
Mittler!

Denn es ist Jesus, es ist der ewige Hohepriester,
Zu versöhnen, im Allerheiligsten! Halleluja!

Auch der Erdkreis ist still gestanden: Und die,
auf der Erde,
Staub auf Staube, wohnen, euch ist die Sonne
verloschen!

Denn es ist Jesus Christus, der ewige Hohepriester,
Zu versöhnen, im Allerheiligsten! Halleluja!

II.

Ein Blick auf Rom,
dessen Kirchen und Gottesverehrungen in den
gegenwärtigen Wochen.

Ein Fragment aus der Corinna der Frau von
Stael-Holstein, 2. Th.

(Fortsetzung vom 15. Stück.)

Man hat schon oft von den mannigfaltigen Cere-
monieen der h. Woche in Rom gesprochen. Eine
Menge Fremder kommen während der Fasten eigends
dahin, dieses Schauspiel zu genießen. Da die Musik
in der Sirtinischen Kapelle und die Beleuchtung von
St. Peter einzige Schönheiten in ihrer Art sind, so ist
es natürlich, daß sie die Neugier lebhaft erregen.
Durch die eigentlichen Cerimonien hingegen wird die
Erwartung nicht so befriedigt. Das vom Papste be-
diente Gastmahl der Apostel, ihr Fußwaschen durch
ihn, und noch manches andere, das in diesen Feyer-
tagen vorgeht, weckt freylich lauter rührende Gedan-
ken in der Seele auf; aber tausend unausweichliche
Nebenumstände schaden bald eben so oft dem Interesse
und der Würde dieser Schauspiele. Bey weitem nicht
Alle, die dazu beitragen, sind gleich gesammelt, und
mit dem frommen Gegenstande derselben beschäftigt.
Diese so oft wiederholten Auftritte sind für die Meisten,
die sich damit abgeben, eine Art maschinenmäßiger
Ue-

Uebung geworden; die jungen Geistlichen zumal fertigen an hohen Festtagen den Gottesdienst mit einer eilenden, aber um so mehr minder imponirenden Geschicklichkeit ab; jenes Unbekannte, Unbestimmte und Geheimnißvolle, das sich so gut für die Religion schickt, wird hier ganz durch die Aufmerksamkeit zerstreut, die man denn doch nicht umhin kann, auf die Weise zu richten, wie sich jeder bey dem Geschäfte benimmt. Die Begierde der Einen — bey dem Gastmahl der Apostel — für die Gerichte, die man ihnen vorstellt, und die Gleichgültigkeit der Andern bey ihren vielfachen Gebeten und Kniebiegungen, machen oft das Fest sehr wenig feyerlich. Das alte Kirchengewand der Geistlichen will sich auch mit dem neuen Kopfsutze gar nicht reimen, die Tracht des griechischen Bischofs mit seinem langen Barte scheint noch die ehrwürdigste zu seyn. Eben so gewisse alte Gebräuche, wie z. B. das Verneigen auf Frauenart statt der jetzigen Männerweise u. dgl., machen wenig ernsthaften Eindruck. Das Ganze endlich ist in keiner Harmonie, und Altes und Neues mischt sich durch einander, ohne daß man die geringste Sorge dafür trägt, die Einbildungskraft zu rühren, und hauptfächlich Alles zu verhindern, was solche zerstreuen kann. Ein nach seiner äußern Gestalt glänzender und majestätischer Gottesdienst ist allerdings sehr geschickt, die Seele mit den erhabensten Gedanken zu erfüllen; aber um so viel mehr muß man sich hüten, daß religiöse Ceremonieen nicht in Schauspielstücke ausarten — hier, wo jeder seine Rolle — einer dem Andern gegenüber spielt; wo man auswendig lernt, was man thun, in welchem Augenblicke man es thun — wenn man beten, zu beten aufhö-

ren

ren — knien und wieder aufstehen muß. Das Ge-
regelte eines Hof-Ceremoniells in einer Kirche ange-
wandt, behindert doch allerdings jenen freien Auf-
schwung des Herzens, der dem Menschen allein die
Hoffnung giebt, sich der Gottheit zu nahen.

Dieses sind Bemerkungen, welche Fremde fast
allgemein machen; die Römer hingegen können mei-
stens dieser Ceremonien nicht satt werden, und finden
alljährlich neue Freude daran. Ueberhaupt ist es ein
bemerkenswerther Charakterzug der Italiener, daß
ihre Regsamkeit sie nicht unbeständig, und ihr lebhaf-
tes Wesen Mannigfaltigkeit ihnen nicht zum Bedürf-
nisse macht. In allen Dingen sind sie geduldig und
ausharrend; ihre Einbildungskraft verschönert noch,
was sie besitzen; beschäftigt ihr Leben, statt es unruhig
zu machen; Alles finden sie schöner, prächtiger, im-
posanter, als es in der That ist; und mittlerweile an-
derwärts die Eitelkeit darin besteht, ekel zu scheinen,
läßt die der Italiener, oder vielmehr die Hitze und
Lebhaftigkeit in ihrem Innern, sie ein sonderbares
Begnügen im Gefühl der Bewunderung finden.

Somit erwartete Lord N., nach Allem, was
ihm die Römer von den Ceremonien der h. Woche
vorerzählt hatten, einen weit größern Eindruck, wenn
er diese Festlichkeiten zumal mit der edeln Einfachheit des
englischen Gottesdienstes verglich. Eine unangenehme
Empfindung bemächtigte sich seiner, als er nach Hause
kam; denn nichts ist trauriger, als nicht gerührt zu
werden von dem, was uns rühren sollte. Man
glaubt, die Seele sey wie verdorrt, und fürchtet sich,
jene

jene Allgewalt des Enthusiasmus eingebüßt zu haben, ohne welche das Vermögen zu denken zu nichts dienen würde, als uns des Lebens überdrüssig zu machen. Allein der Charfrentag erfüllte ihn wieder mit alle den religiösen Gefühlen, die er in den vorhergehenden Tagen zu seinem größten Bedauern missen mußte.

Am Charfrentag ging er in die Sixtinische Kapelle, um das in ganz Europa berühmte Miserere zu hören. Er kam noch bey Tage dahin, und sah dort jenes berühmte Bild von Michael Angelo, welches das jüngste Gericht, mit der ganzen schreckbaren Stärke dieses Gegenstandes — und zugleich des mächtigen Geistes, der ihn schildern durfte — darstellt. Vom Lesen des Dante durchdrungen, finden sich bey dem Maler wie bey dem Dichter mythologische Wesen, in Gegenwart des Weltersüßers; aber Angelo macht fast immer das Heidenthum zum bösen Princip, und schildert die heidnischen Fabeln unter der Gestalt von Dämonen. An der Decke der Kapelle bemerkt man die Propheten, und die von den Christen zum Zeugnisse berufenen Synbillen; ein Haufen Engel umgeben sie — und das ganze so gemalte Gewölb scheint den Himmel uns entgegen zu nähern. Aber dieser Himmel ist dunkel und furchbar; kaum dringt der Tag noch durch die Fensterscheiben, die auf das Gemälde mehr Schatten als Licht werfen; dieses Dunkel vergrößert noch die Figuren, welche Angelo ohnehin so mächtig hinzustellen mußte; der Weihrauch, dessen Geruch etwas Leichenhaftes hat, erfüllt die ganze Kapelle; und alle Empfindungen bereiten zu

der tiefsten von Allen, welche die Musik hervorbringen soll.

Ist hub das Miserere an.

Ganz für diesen antiken und reinen Gesang geübte Stimmen kommen von einer vorn am Gewölbe angebrachten Tribune. Man sieht die Singenden nicht; die Musik scheint ganz in den Lüften zu schweben; beym sinkenden Tage wird die Kapelle immer dunkler. Es war nicht mehr jene leidenschaftliche, wollustreiche Musik, welche D. und C. wol sonst gehört hatten; diese war ganz religiös, und lud ein, der Welt zu entsagen. C. warf sich vor dem Geaiter auf die Knieen, und war in der tiefsten Betrachtung versunken; alles verschwand vor ihrem Blick. Ihr schien es, daß man in einem solchen Moment von Geistesentzückung gern stürbe, wenn die Trennung der Seele von dem Körper nur ohne Schmerz vorgehen könnte — wenn plötzlich ein Engel käme, um Empfindung und Gedanken, diese götlichen Funken, auf seinen Flügeln wieder zu ihrem Ursprung zu tragen; denn alsdann wäre der Tod, so zu sagen, nur eine freiwillige Handlung des Herzens — nur ein heiseres, besser erhörtes Gebet.

Dieses Miserere ist ein aus mehreren Versen bestehender Psalm, welche, einer nach dem andern, auf sehr verschiedene Weise gesungen werden. Bey dem einen läßt sich eine himmlische Musik vernehmen, und gleich der folgende Vers murmelt in einem gedämpften und fast heisern Recitative gleichsam die Antwort eines harten Charakters an ein empfindliches Herz

Herz — gerade so, wie das wirkliche Leben die Wünsche großherziger Seelen trübt und zurückstößt. Wenn dann jenes so sanfte Chor wieder anstimmt, lebt man wieder zur Hoffnung auf; fängt aber das Recitativ neuerdings an, so bemächtigt sich unser gleichfalls ein neuer Frost — nicht aus Schreck, sondern weil der Enthusiasmus muthlos gemacht wird. Endlich aber läßt die Schlußstrophe, edler und rührender als alle andern, in den Tiefen der Seele einen sanften und reinern Eindruck zurück — denselben, welchen Gott uns vor dem Tode vergönnt *).

Jetzt löscht man die Fackeln aus, und die Nacht rückt heran. Angelo's Sybillen und Propheten erscheinen wie in Dämmerung verhüllte Geister. Tiefes Stillschweigen herrscht. In diesem Zustande der Seele, wo Alles innig und von Innen vorgeht, würden Worte unerträglichen Schmerz verursachen; wenn der letzte Ton erlischt, geht jedes langsam und ohne

Gez

*) Herr von Halem sagt von diesem Miserere am Charfreitage in der Sixtinischen Kapelle zu Rom:

„Die Wirkung des Miserere von Palestrina oder einem andern Künstler ist in der That, trefflich mit der des Orts und der Zeit im Einklang, einzig. So wie nach dem Pomp des feuerlichen Gottesdienstes die Dämmerung eingebrochen, der Cantus firmus, der sich auf die Leidensgeschichte bezieht, geendigt, der Papst, seiner Hoheit sich entäußernd, vor dem Kreuze sich gedemüthiget, ein Geräusch, nachahmend die Wunder beym Verschleiden des Erlösers, erschollen, und eine Kerze nach der andern erloschen, beginnen in einfach rührenden Tönen die Diskante mit

Geräusch fort, und scheint sich nur mit Furcht wieder unter das gewohnte Weltverkehr zu begeben.

E. folgte ihrerseits der Prozession, die nach dem St. Peters-Tempel ging, der alsdann blos von einem beleuchtenden Kreuz erhellet wird. Dieses Zeichen des Schmerzes, dieses einzige Licht, das durch das hehre Dunkel eines unermesslichen Gebäudes strahlt, ist das schönste Bild des Christenthums mitten unter den Finsternissen des Lebens. Ein blasser, entfernter Schimmer wirft sich auf jene Statuen, welche die dortigen Grabmäler zieren. Die Haufen Lebender, die man unter diesen unermesslichen Gewölben wahrnimmt, scheinen, in Vergleichung mit diesen Bildern der Todten, Pygmäen zu seyn. Um jenes Kreuz, und durch dasselbe, wird ein gewisser Raum erhellet, wo der in Weiß gekleidete Papst, und alle Kardinäle in einer Reihe hinter ihm, auf den Knien liegen. Im tiefsten Stillschweigen dauert dieß über eine halbe Stunde, und es ist unmöglich, von diesem Schauspiel nicht gerührt zu seyn. Man weiß nicht, wofür sie bitten, und hört ihre geheimen Seufzer nicht; aber sie sind alt,

mit den Worten: Miserere nostri, Domine, in welche nach und nach die übrigen Stimmen einfallen. Kein Instrument begleitet den Gesang; er ertönt fast wie eine sehr schöne und reingestimmte Orgel, oder wie gedämpfte Obone. Die päpstliche Kapelle, welche die Musik auführt, ist einige dreißig Sänger stark; man übet jedesmal dieselben schon lange vor der Osterwoche, und sie zahlen für jede Sünde wider den Taft eine Geldbusse. In der Peterskirche wird am Freytag Abend ein Miserere von Guglielmi, mehr im neuern Geschmack, gegeben, u. s. w.“

alt, und gehen uns auf dem Wege nach dem Grabe voraus. Wenn wir einst an unserer Kehre bey dem schrecklichen Vorposten anlangen — wird Gott auch uns die Gnade verleihen, unser Alter so zu veredeln, daß die Reize des Lebens für uns ein Anbruch der Tage der Unsterblichkeit sey? — —

Doch bald verschwinden diese Empfindungen, und der Tempel scheint wie im Nu zu einem großen öffentlichen Spaziergange geworden zu seyn, wo sich einer dem andern das Rendezvous giebt, um von seinen Geschäften oder von seinem Vergnügen zu sprechen. — —

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

A r m e n s a c h e n .

Nächste Mittwoch keine Versammlung des
Allmosen-Collegiums.

2.

Gebohrene, Getraute, Gestorbene in Halle ic.
März. April. 1808.

a) Gebohrene.

Maxienparochie: Den 26. März dem Wegner
Günther eine T., Amalie Henriette Wilhelmine. —

Den

Den 30. dem Bäckermeister Herbst ein S., Ludwig Eduard. — Den 2. April dem Bürger Bringemann ein S., Johann Andreas Ferdinand. — Den 6. dem Schmiedemeister Keuter ein S., Christian Heinrich Gottlieb. — Den 8. dem Hutmachermeister Pfahl ein S., Carl Friedrich. — Ein unehel. S.

Ulrichsparochie: Den 27. März dem Diaconus Sulda ein S., Heinrich Wilhelm Christian. — Den 28. dem Tuchmachergesellen Beyer ein S., Carl Christian Gottfried. — Den 5. April dem Victualienhändler Seidel ein S., Carl Wilhelm Heinrich Christian. — Dem Schneidermeister Schinkel eine T., Marie Charlotte Christiane. — Den 7. eine unehel. T.

Moritzparochie: Den 3. April dem gewes. Soldat Jahn ein S., Johann Christian. — Den 6. dem gewes. Soldat Bächler ein S., Johann Wilhelm. — Den 8. dem Ziegelmeister Herrmann ein S., Andreas August.

Domkirche: Den 8. April eine unehel. T.

Neumarkt: Den 24. März dem Bäckermeister Salsomo eine T., Rosalie Dorothee Elisabeth. — Den 2. April dem Strumpfwirkergef. Dies ein S., Carl August. — Den 5. dem Tuchmachermeister Ehrhardt eine T., Friederike Caroline Amalie.

Glauchau: Den 28. März eine unehel. T. — Den 6. April dem Raschmachergesellen Becker eine T., Marie Christiane Theodore. — Dem Strumpfwirkergef. Schreiber ein S., Johann Gottfried.

b) Gestorbene.

Marienparochie: Den 4. April des Gasthalters Gebhardt Ehefrau, alt 25 J. schleichend Fieber. — M. Gadebuschin, alt 20 J. 3 M. 3 W. Krämpfe. — Des Bäckergesellen Wille S., Carl Friedrich August, alt 2 J. 11 M. Pocken. — Des Wille

Villardeur Luther S., Friedrich Wilhelm, alt 5 J. 1 M. 3 T. Krämpfe. — Des Bürgers Nickel Ehefrau, alt 57 J. 2 W. Brustkrankheit. — Den 6. der Täschnermeyster Tuchstein, alt 54 J. Leibbeschaden. — Der Thor-Recise-Einnehmer Wacker, alt 75 J. 8 M. Entkräftung. — Den 7. der Obstpächter Boize, alt 82 J. Entkräftung. — Des Buchdruckers Barth Witwe, alt 61 J. 1 M. Nervenfieber. — Den 8. der Auskultator Schneeweis, alt 48 J. 3 M. 2 W. Krämpfe. — Des Schneidemeisters Holland T., alt 17 J. 5 M. 4 T. Darmenzündung. — Der Canzlen-Diener Junk, alt 66 J. 4 M. Auszehrung. — Der Bürger Müller, alt 56 J. 2 M. Auszehrung.

Ulrichsparochie: Den 3. April des Invaliden Wernicke Ehefrau, alt 50 J. 12 W. Brustkrankheit. — Den 4. des Soldat Bacherts Witwe, alt 80 J. Schlagfluß.

Domkirche: Den 7. April des Leinwebemeisters Reichart T., Johanne Christiane, alt 4 J. 9 M. Scharlach.

Neumarkt: Den 9. April der Schuhmachermeister Raut, alt 44 J. 1 M. 5 T. Lungensucht.

Glauchau: Den 2. April der Strumpfwirkergefelle Münch, alt 38 J. Nervenfieber. — Den 3. des Predigers Köhler T., Pauline Charlotte, alt 1 J. 9 M. Nervenfieber. — Den 6. des Strumpfwirkergefellen Schwenghammer T., Marie Dorothee Elisabeth, alt 2 J. 10 M. Pocken. — Den 8. des Maurergefellen Augner Witwe, * alt 60 J. Geschwären. — Den 9. des Bürgers Friedrich T., Auguste Magdalene, alt 10 W. Krämpfe. — Des Strumpfwirkergefellen Breuenbach Ehefrau, alt 71 J. Blutgang.

Bekannt:

Bekanntmachungen.

Nach einer bereits im Jahre 1801 den hiesigen Ackerinteressenten Magistratswegen auf den Grund eines Königl. Reskripts d. d. Berlin, den 15. August 1792, ertheilten Resolution sind diese damals auf ihr Gesuch:

ihre Stellmacher: Arbeiten nach freyer Wahl, entweder bey hiesigen Stadtmeistern des Stell: und Rademacher: Gewerks, oder bey Landmeistern fertigen zu lassen,

abschläglich beschieden, und ist das Einbringen dergleichen Arbeit vom platten Lande, wenn solches auch von einem Bürger zum eigenen Gebrauche geschähe, bey Confiscation der Arbeit verboten worden.

Da nach der vom Gewerke bey Uns gemachten Anzeige das Publikum sich an diese Vorschrift keinesweges lehrt, und den größten Theil ihrer Stell: und Rademacher: Arbeiten, zum Nachtheil des mit bürgerlichen Abgaben belasteten Gewerks, auf dem platten Lande, zum Theil aber auch durch Zimmergesellen und andere unbefugte Personen anfertigen läßt; so wird diese getroffene Einrichtung bey der, nach bekannten allerhöchsten Vorschriften, noch jetzt bestehenden Kunst: Verfassung, öffentlich hiermit in Erinnerung gebracht, und wird nicht nur die in den Thoren eingehende Stell: und Rademacher: Arbeit bey dem Eingange in den Thoren in Beschlag genommen, sondern es werden auch alle unbefugte Personen, welche sich mit dergleichen Arbeit beschäftigen, mit gesetzlicher Geld: oder dem Befinden nach Gefängniß: Strafe belegt werden.

Halle, den 1. April 1808.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne
der Stadt Halle.

Es wird ein großer eiserner Mörser zu kaufen gesucht. Wer solchen ablassen will, melde sich deßhalb bey
Schelling, Conditor.

Zur Ohrdruffer Bleiche nehme ich Bleichwaaren, bis Ende dieses Monats zur 1sten, und bis Juny zur 2ten Bleiche, an, und bin auf die beste Besorgung bedacht; muß mir aber diesmal das Bleichelohn in Preuß. Courant erbitten. Halle, den 12. April 1808.

C. S. May.

Ein in einer Hauptstraße und sehr lebhaften Gegend der Stadt belegenes, gut ausgebautes Wohnhaus, worin 8 Stuben, 11 Kammern, 2 Küchen, Keller, Hof- und Bodenraum befindlich, steht aus freyer Hand zu verkaufen. Kauflustige können sich melden und unterhandeln mit dem

Justizkommisarius Daniel.

Mein am alten Markte Nr. 495. belegenes Haus, worin sich 12 Stuben, 6 Kammern, ein großer Hof und Garten, Garten: Saal, Stube und Kammer, Stallung zu 6 Pferden, Mähr- und Brunnen: Wasser, 2 große Keller, Wagenschuppen zu 3 Wagen, großes Waschhaus und Holzstall, befinden, ist aus freyer Hand zu verkaufen.

v. Renouard.

Das in der Spiegelgasse belegene Haus Nr. 47., in welchem 4 Stuben, 5 Kammern und Hof befindlich sind, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Man melde sich bey dem Bedienten Kart, in Diensten des Herrn General v. Renouard.

Holz-Verkauf. Auf der kleinen Wiese stehen noch zum Verkauf:

Birknes Klastern: Holz $\frac{3}{4}$ tel lang, die Klastern 11 Thlr.

Birknes, dergleichen $\frac{1}{2}$ tel — — — 9 Thlr. 18 Gr.

Espen, dergleichen $\frac{1}{2}$ tel — — — 8 Thlr.

Rüfern, dergleichen $\frac{1}{4}$ tel — — — 9 Thlr. 8 Gr.

Die Zahlung geschieht halb in Courant, halb in Münze, und kann täglich gegen baare Zahlung bey mir Unterzeichneten abgelöst werden. Halle, den 25. März 1808.

Carl Uhlig, auf dem alten Markte.

Für Nachricht.

Ob zwar verschiedene Gläubiger mit ihren, an dem chirurgisch-geburtshülflichen Institute, angeblich zu habenden Forderungen bey der akademischen Behörde sich bereits vorhin gemeldet haben, man aber nicht wissen kann, ob solches von allen und jeden Gläubigern geschehen ist, auch besonders die Nothwendigkeit erfordert, die Rechnungen selbst mit den Abschlags-Quittungen zu vergleichen, so wie überhaupt die Rückstände aufs genaueste zu eruiren: so werden alle diejenigen, welche rechtmäßige Forderungen an oben benanntes Institut, das unter der Direktion des Herrn Geheimen Raths, D. Loder, gestanden hat, bereits gemacht oder noch zu machen haben, hiermit aufgefordert, auf den Dienstag nach Ostern, nämlich den 19ten des jetzigen Monats, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, in dem Hause des Herrn Kanzlers, D. Niemeyer, auf dem großen Berlin, sich einzufinden, und ihre Forderungen richtig anzugeben, mit dem Bedeuten, daß diejenigen, welche nicht erscheinen, nicht weiter gehört werden können.

Halle, den 12. April 1808.

Von Universitäts wegen.

Am 12ten d. M., Morgens um $\frac{2}{3}$ auf 1 Uhr, starb unser liebes gutes Kind, Johann Albert, in einem Alter von 6 Jahren 8 Monaten und 8 Tagen am Scharlachfieber. Freunde und Bekannte! haben Sie Mitleiden mit einem tief trauernden Vater und Mutter! — Bey manchem Kummer war dieser Albert unsere Freude. Halle, den 15. April 1808.

J. C. Glaube und Frau.

Diese Nacht ist die Frau Honathin Diesten geb. Juncker, wegen bisheriger Schwäche und dazu gekommenen Schlagflusses, verstorben. Dieß machen ihre betrübtten Angehörigen, Statt des Ansagens, ihren Verwandten und Freunden, mit Verbitung aller Condolenz, schuldigst bekannt. Halle, den 13. April 1808.